

Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 — M. monatlich 50. — M. frei ins Haus, voraus zahlbar. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einspaltige Komposition ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Freitag, den 16. Juni 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Oberschlesiens Uebergabe.

Das Räumungsabkommen.

Melzig, 16. Juni. (TL.) Gestern nachmittag wurde zwischen den Vertretern der Interalliierten Kommission ...

dem Tage der Uebergabe des Kreises, in dem sich der Sitz der Verwaltung befindet. Die Bestände an Kohle am Tage ihrer Uebergabe dürfen nicht niedriger sein als der bestimmungsmäßige eiserner Bestand.

Zur beratenden Prüfung der zivilrechtlichen Schadenersuchansprüche, die vom 1. Juni 1922 einschließlic eingegangen sind, wird ein ober-schlesischer Ausschuss für Regressansprüche geschaffen. Die Zusammenfassung des Ausschusses besteht aus zwei Vertretern des deutschen und zwei Vertretern des polnischen Oberschlesien.

Die Abfahrt der Regierungskommission wird wie folgt geregelt: Die Regierungskommission verläßt Oberschlesien, sobald die Uebergabe der Regierungsgewalt an die deutsche Regierung in Oppeln vor sich gegangen ist.

Beratung der Koalitionsführer.

Heute vormittag, 11 Uhr, sind im Reichstag die Führer der Koalitionsparteien zur Besprechung der parlamentarischen Lage, insbesondere der Zwangsanleihe und der Freireidumfrage, zusammengetreten.

Beamtenfnebelung in Frankreich?

Paris, 16. Juni. (E.V.) Die Regierung wird demnächst einen Gesetzentwurf in der Kammer einbringen, wonach den Beamten eine propagandistische Tätigkeit während der Wahlen und das Auftreten als Kandidat verboten wird.

Irlands neue Verfassung.

London, 16. Juni. (Reuter.) Der Entwurf einer Verfassung für den irischen Freistaat ist gestern abend veröffentlicht worden. In der Einleitung dazu wird bestimmt, daß jede provisorische Verfassung, jedes Amendement dazu und jedes Gesetz, das unter einer solchen Verfassung erlassen ist, welche dem englischen irischen Vertrage widerspricht, ungültig ist.

In dem Verfassungsentwurf heißt es: Der irische Freistaat ist ein gleichberechtigtes Mitglied der das britische Reich bildenden Völkergemeinschaft. Die nationale Sprache ist irisch, aber auch das Englische soll als Amtssprache anerkannt werden.

nichtentsprechender Weise vertreten sind. Die andere Hälfte der Senatsmitglieder soll von der Kammer gewählt werden. Alle Gesetzesvorlagen erfordern die Zustimmung des Königs, bevor sie Gesetz werden, ebenso wie dies in Kanada der Fall ist.

Die Bestimmungen über das Parlament

sind, wie E.V. meldet, im einzelnen folgende: Alle Bürger beiderlei Geschlechts, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, haben das Stimmrecht für die Wahlen zur Kammer. Alle Bürger beiderlei Geschlechts, die das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben, haben das Stimmrecht für die Wahlen zum Senat.

Die Devisen steigen wieder.

Der Berliner Devisenmarkt bekundete heute eine sehr feste Tendenz. Der Dollar stieg im Laufe der ersten Börsestunden bis auf 3.15. Oesterreichische Noten wurden mit 2.12% gehandelt. Am Effektenmarkt hat sich die Lage wesentlich gebessert, eine stürmische Haufe entwickelte sich in türkischen Anleihen aller Art.

„Freunde“ des Achtstundentags.

Von Friedrich Eckhorn.

Die deutschen Gewerkschaften sind sich darüber klar, daß sie die Errungenschaft des Achtstundentages gegen die Angriffe des Unternehmertums, auch gegenüber dem Reiche, soweit es als Unternehmer auftritt, noch lange und schwer zu verteidigen haben. Der Standpunkt des Unternehmertums ist eindeutig: Die Arbeitnehmerschaft soll ihr Existenzminimum in längerer als achtstündiger täglicher Arbeitszeit erwerben, um für die Unternehmer größeren Nutzen abzuwerfen.

Diese felsenfeste Ueberzeugung, unsere Wirtschaft durch den Achtstundentag zu höherer Entwicklung vorwärtszutreiben, läßt uns um so fester am Achtstundentag festhalten. Die sozialistische Theorie auf diesem Gebiet ist überall da als richtig erwiesen, wo sie praktische Anwendung gefunden hat.

Der Achtstundentag hat aber nicht nur Gegner, sondern — was schlimmer ist — auch Freunde, „grundfähliche Anhänger“, die ihn nicht etwa beseitigen, sondern ihn nur auf eiliche Jahre verlagern oder ihn durch Ausnahmebestimmungen unschädlich machen wollen. Solche „Freunde“ des Achtstundentages, die ihren Befähigungsnachweis als Wirtschaftspolitiker durch Deklamationen gegen den Achtstundentag zu erbringen bemüht sind, „der als Ziel zwar nach wie vor richtig bleibt, als allgemeines wirtschaftliches Prinzip aufgestellt in der jetzigen vereinzelt leider auch in unserer eigenen Partei.“

Diese Freunde gehen davon aus, daß die Deutschland auferlegten Kriegslasten gebieterisch eine starke Steigerung seiner Gütererzeugung verlangen. Um diese Steigerung zu erreichen, sei „eine (natürlich nur maßvolle) verlängerte Arbeitszeit zwar nicht das einzige, wohl aber das am schnellsten wirkende Mittel“. Den Beweis erblickt man in der Leistung von Ueberstunden, die heute gemacht werden. „Ohne stark gesteigerte Arbeitsleistung, die die Qualität unserer Waren zu erhöhen und ihre Preise zu verbilligen vermag, können die Schwierigkeiten, in denen wir uns befinden, nicht überwunden werden.“

Um wieviel Zeit muß eigentlich die Arbeitszeit verlängert werden, um eine quantitativ stark gesteigerte Arbeitsleistung zu erreichen? Kann durch verlängerte Arbeitszeit zugleich die Qualität unserer Produkte erhöht und obendrein eine Verbilligung der Preise erzielt werden? Wirtschaftspolitiker, und als solche treten die platonischen Freunde des Achtstundentags anspruchsvoll auf, sollten wissen, wie hoch der Lohnanteil an den gegenwärtigen Warenpreisen ungefähr ist. Sie müßten uns nachweisen, ob dieser Lohnanteil verhältnismäßig zu hoch, die Lebenshaltung der Arbeitnehmer zu üppig ist, so daß eine Herabsetzung möglich wäre trotz verlängerter Arbeitszeit. Dann lassen wir über eine Verbilligung der Warenpreise durch gesteigerte Arbeitsleistungen mit uns reden, die sonst nicht möglich ist; eine gleichzeitige Verbesserung der Qualität der Waren bei längerer Arbeitszeit und niedrigeren Löhnen können wir jedoch nicht als Heilmittel betrachten. Unsere Wirtschaftspolitiker sind keine Unmenschen. Sie haben das Gefühl, daß da etwas nicht recht stimmt und betonen daher, es sei unbedingt notwendig, daß von dem Ertrag dieser vermehrten Arbeitsleistung ein erheblich größerer Teil der Arbeiterschaft zufalle, als das früher der Fall war. Wo bleibt dann aber die Verbilligung der Waren?

Den Unternehmern sagt man, sie sollen sich nicht über die Lohn erhöhungen wundern, die an sich notwendig sind und die in einer Zeit sinkenden Geldwertes eintreten müssen. Der Arbeiterchaft aber redet man zu, daß die bloße nominelle Einkommenserhöhung nichts nützt, solange sich nicht das Gesamtprodukt vermehrt. Geld sei lediglich eine Anweisung auf

Waren; zuerst müsse daher die Warenmenge vermehrt werden, wenn die nominelle Einkommenserhöhung ihren Zweck erfüllen sollte.

Stärkste Vermehrung der Gesamtproduktion sei die Voraussetzung einer wirklichen Verbesserung der Lage der Arbeiter; eine sehr stark vermehrte Leistung auf dem Gebiet der Kohlenproduktion und der Bauartigkeit würde unsere innere Wirtschaftslage ganz erheblich bessern. Die Bautätigkeit ist gegenwärtig eine Frage für sich, die von der Frage der Arbeitszeit am wenigsten beeinflusst ist. In der Landwirtschaft haben wir bis jetzt noch keinen Achtstundentag, in den Kohlenbergwerken aber kann infolge des Dreischichtverfahrens der Achtstundentag nicht gut überschritten, er könnte höchstens vollaus durchgeführt werden. Da mühten wir aber doch verlangen, daß jeder unserer Wirtschaftspolitiker, der so gefassten über all die Dinge schreibt, sie zuvor etwas bei Licht besieht. Wir fordern nicht, daß jeder theoretisierende Volkswirtschaftler sechs Monate in einem Betriebe als Arbeiter tätig sein muß. Acht Tage im Bergwerk, weitere acht am Hochofen, vielleicht zur Abwechslung noch eine Woche in der Landwirtschaft bei gleicher Ernährung und Bekleidung wie die betreffenden Arbeiter würden unsere „Wirtschaftspolitiker“ zur Besinnung bringen und sie wahrscheinlich veranlassen, ihre Tinte an andere „Fragen“ zu verwenden, als gegen den Achtstundentag. Was soll da noch das Gerede von der schematischen Durchführung des Achtstundentages? Der Achtstundentag ist als Maximalarbeitszeit gedacht, und kein vernünftiger Mensch wendet sich dagegen, daß für Berg- und Hüttenarbeiter wie für sonstige Schwerarbeiter eine kürzere Arbeitszeit eingeführt wird. Schließlich muß auch die Sorge um die Reparationsleistungen bei unseren Wirtschaftspolitikern nicht unbedingt größer sein als bei Herrn Poincaré! Das sollten sie sich vor allem sagen, solange sie noch eine Ehre darin sehen, Mitglied unserer Partei zu bleiben.

Dutschgerüchte.

Die „Freiheit“ veröffentlicht eine Zuschrift von „gut unterrichteter Seite“, in der vor einem drohenden Rechtsputsch gewarnt wird. Wenn in dieser Zuschrift behauptet wird, die Schutzpolizei sei in den Verband der Geheimbündler fest eingegliedert und in allen Ministerien werde Sicherheit für die Monarchie gearbeitet, so sind das offensbare Uebertreibungen, wie überhaupt das Ganze von starker Aufgereiztheit zeugt. Unklar ist auch die Wendung: in der Johannisnacht würden „die gesamten Verbände ihre letzten Parolen erhalten“. Vor Parolen brauchen die Republik und die Arbeiterchaft nicht zu zittern, gegen die Taten einer gewalttätigen Minderheit werden sie sich zu wehren wissen. So notwendig es ist, die Augen offen zu halten, so darf man doch die Dinge nicht so darstellen, als ob die Republik in jedem Augenblick die Beute einer bewaffneten Verbände werden könnte. Und wenn der Gewährsmann der „Freiheit“ von den Rechtsputschisten „Gemehel und Blutergießen ohne Erbarmen“ erwartet, so daß einen förmlich eine Gänsehaut überläuft, so ist dazu zu bemerken, daß auch die Urheber eines neuen Dutschs Grund zu der Sorge hätten, die Gemütslichkeit in der Behandlung von Rechtsverbrechern könnte eines Tages aufhören.

Die Arbeiterchaft fühlt sich stark genug, jeden gewalttätigen Angriff auf die Republik zurückzuschlagen. Ausgabe der Behörden aber ist es, dafür zu sorgen, daß es zu einer solchen Kraftprobe, die viel Blut und Gut kostet, nicht noch einmal kommt.

Die freiwillige Volksabstimmung im holländischen Lande zur Klärung der Nationalitätenfrage hat eine überwältigende Mehrheit für den Verbleib bei Deutschland ergeben. Abgestimmt wurde nach dem Müller der obersteinsten Abstammung in geheimer Wahl. In dem Dorfe Haatic stimmten von 937 Stimmberechtigten 839 für Deutschland, 6 für die Tschechoslowakei, 72 Stimmen fehlten; in dem Dorfe Dorsch stimmten von 478 Stimmberechtigten 449 für Deutschland, 3 für die Tschechoslowakei, 21 Stimmen fehlten.

Domogitje! Helft!

Unter dem Titel „Ein Buch vom Hunger“ ist jetzt in Samara in der dortigen Abteilung des Russischen Staatsverlages von der Gouvernements-Gouvernements-Mission ein Buch herausgegeben worden, das in 11 Beilagen russischer Schriftsteller ein großartiges Bild des russischen Hungers zeigt. Wir geben in folgenden Zeilen die russische Übersetzung wieder, damit er die Herzen besonders auch für unsere dort unten verhungerten deutschen Stammesbrüder rühre:

Er ist ein gräßliches Ungeheuer — der Zar Hunger. Aus unseren Dörfern, wo die Menschen hungern und eines qualvollen Todes sterben, rufen wir euch zu:

Helft! Rettet uns vor dem Tode! Ihr habt schon begonnen, uns zu helfen. Ihr helft Tausenden, es hungern oder Hunderttausende, Millionen!

Was ist ein Tropfen im Meer! Unzählige Menschenmassen suchen halb sinnlos nach Rettung für sich und ihre Kinder. Sie finden sie nicht.

Hat es eine solche Hungersnot je gegeben? Ist sie zu vergleichen mit der Hungersnot des 12. Jahrhunderts in Deutschland, als die Hälfte der Bevölkerung dahinstarb? Mit der Hungersnot in Irland, die Mitte des vorigen Jahrhunderts über 1 Million Menschenleben vernichtete? Mit den Hungersnöten in Indien? Mit den früheren Hungersnöten in Rußland? Nein, der Hunger an der Wolga und am Schwarzen Meer ist viel schwerer, viel schrecklicher, viel grausamer. Er hat keine Beispiele. Wenn nicht geholfen wird, so stirbt nicht nur die Hälfte der Bevölkerung aus, nicht eine Million wie in Irland, sondern mehr, viel mehr, allein an der Wolga verhungern 15 Millionen Menschen!

Und doch: Unmenschlich tauchen vor einem die Bilder aus den russischen Hungersjahren von 1801/1802 auf. Auch damals hungerten die Menschen! Auch damals zitterten sie vor Hungerqualen, schauten sich inbrünstig ihren Tod herbei. Sie scheuten vor nichts zurück. Sie aßen nicht nur das Fleisch gefallener Tiere, sondern auch Menschenfleisch. Sie ermordeten Sterbende kurz vor ihrem Tode, ermordeten gesunde, nicht abgemagerte Menschen, um besseres, nahrhafteres Menschenfleisch zu erhalten.

Und heute? Dieselben Grusel des Hungers. Raubt auch aus, welche Qualen man beim Hunger, beim Verhungern empfinden muß, wenn man sich zur Verzehrung von Leichen entschließt. Wie arch müssen die Hungerqualen sein, wenn man vernünftigen Menschen erzwungen und gefühllos, die Hand erhebt wider sein eigenes Kind, es schlachtet und sich mit seinem Fleisch sättigt.

Das alles geschieht nicht im 17., sondern im 20. Jahrhundert. Im Jahrhundert der Kultur, der Zivilisation!

Wir verzweifeln an der Menschheit. Wir meinen nicht mehr, sondern wünschen nur noch. Unsere Körper sind nicht mehr wie die euren. Wir sind Knochen, von gelber, trockener Haut überzogen.

Helft! Wir sterben vor Hunger! Helft! Helft! Wir hungern seit dem Winter des vorvorigen Jahres! Wir haben geduldig geschwiegen, wir warteten auf die Ernte, wir schämten uns zu klagen. Die Sonne hat alles verbrannt!

Nachklänge einer Sedanfeier.

Das Urteil im Herforder Schwurgerichtsprozeß.

Nach neunzehntägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht ist der Prozeß gegen zehn angeklagte Sozialisten wegen der Zusammenstöße bei der Sedanfeier in Herford zu Ende gegangen. Über die Vorgeschichte des Prozesses haben wir schon anlässlich der vorangegangenen Landgerichtsverhandlung gegen 17 andere Angeklagte berichtet, die zu insgesamt 64 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Der Schwurgerichtsprozeß mußte, wie gleichfalls bereits gemeldet, zunächst vertagt werden, weil die Justiz keinen Anstoß daran genommen hatte, Gerichtshof wie Geschworenentribunal zum großen Teil mit Angehörigen der beteiligten Kriegervereine zu besetzen, die nun ihre Gegner aburteilen sollten. Dem Einspruch der Verteidigung gelang es, wenigstens einen Teil dieser „Richter“ zu beseitigen.

Das Urteil der neu zusammengesetzten Geschworenentribunal entsprach keinesfalls den Hoffnungen der Ankläger und dem von der Staatsanwaltschaft aufgegebenen Riesenapparat: Von zehn Angeklagten wurden sieben freigesprochen, die anderen Angeklagten erhielten zusammen neunzehn Monate Gefängnis, davon allerdings der Krankenschwermund Schmidt die enorm hohe Strafe von zehn Monaten Gefängnis.

Von den Kriegervereinslern, die zum Teil mit Revolvern gefochten hatten, ist keines, oder vielmehr nicht selbstmörderweise, keiner unter Anklage gestellt worden.

Ein Cherub der Gerechtigkeit.

„Tägliche Rundschau“ und Killinger-Prozeß.

Unter der Überschrift „Recht oder Rache“ beschimpft der Leitartikel der „Täglichen Rundschau“, Herr Friedrich Hüllsöng, die sozialistische Presse, weil sie den Freispruch Killingers kritisiert hat. Er wirft der Sozialdemokratie vor, sie wolle „Rachegerechtigkeit“, sie wolle grundsätzlich „Rechtspflege“ und „Richterschaft“ im Sinne ihrer Parteimeinung politisieren“, während dagegen Herr Friedrich Hüllsöng als Cherub mit Flammenschwert das Paradies der reinen Gerechtigkeit bewacht. Wie war es aber? Am Morgen nach dem Freispruch schrieb die gleiche „Tägliche Rundschau“ des Herrn Friedrich Hüllsöng in ihrer Nr. 271 vom 14. Juni 1922 folgendes:

Der Prozeß, soweit er gegen Killinger gemünzt war, blieb ein schwarzgoldener Prozeß, und deshalb ist es immerhin besser, daß er im Sande verlaufen ist.

Wir überlassen es danach dem Urteil jedes Denkenden, welche Seite mit politischen Hoffnungen und mit politischen Wünschen an den Killinger-Prozeß herangeht. Wenn Herr Hüllsöng in seinem Artikel bedauert, daß auch ein Teil der Rechtspresse das Urteil ungeschicklich behandelt habe, so möge er sich zunächst an seine eigene Nase fassen.

Heldentaten eines Kriegervereins.

Die „Anpolitischen“ gegen Friedendemonstranten.

Aus Rüssen bei Leipzig wird uns geschrieben: Bei einer „Niederer-Krieg“-Demonstration der sozialistischen Jugend kam es zu wüsten Beschimpfungen durch die gleichzeitig ein Fest begehenden Militärvereine, die in Täuschlichkeit ausarteten. Der sozialdemokratische Rittgutsbesitzer von Halleuer-Koppe wurde von einem Mitglied des Militärvereins grundlos mit einem Knüttel über den Kopf geschlagen, so daß er zusammenbrach. Der Kriegervereinler hatte gleichzeitig einen Dolch gezogen. Eine Provokation durch die Sozialisten hatte nicht stattgefunden. Um dies zu beweisen, ging einige Stunden darauf der Genosse von Halleuer abfällig ohne Begleitung durch das von dem Kriegervereine befehligte Dorf Rüssen. Dabei wurde er von über 100 teilweise bewaffneten Mitgliedern der Kriegervereine grundlos überfallen und sollte in den Fuß geworfen werden. Schließlich wurde er von den hinzukommenden Arbeitern gerettet. Aus Rache zerstörten die Kriegervereiner den Eingang einer Arbeiterwohnung, schlugen eine Frau auf der Straße nieder usw. Die Gendarmerie verweigerte. Durch den zweiten Überfall wurde klar bewiesen, auf welcher Seite die Schuld liegt. Zuletzt mußte die gesamte Arbeiterchaft zum Schutze der Jugend aufgebieten werden.

Helft! Wir haben nicht nur kein Brot mehr, wir besitzen keine Wurzeln, kein Gras mehr, mit demen wir uns bis heute genährt haben!

Helft! Unser Vieh ist gefallen, verkauft, geschlachtet, geraubt! Wir essen jetzt Hunde, Katzen, das Fleisch gefallener Tiere!

Helft! Auch sie gehen zu Grunde!

Helft! Wir sterben vor Hunger!

Die behördlich genehmigte und in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz arbeitende Reichsammlung „Brüder in Not“ in Berlin W. 56 nimmt auf Postcheckkonto Berlin N.W. 7 Nr. 65 600 Spenden entgegen.

„Tristan und Isolde“ im Deutschen Opernhaus. Die Tristan-Aufführung, mit der die Charlottenburger Oper ihre Repertoire bereicherte, war auf Fleisch, Sorgfalt, war auf Redenrichtigkeit gestellt. Die romantische April wurde feingebildet und spielend in einen harten, allzuartigen Rahmen der Rhythmen gespannt. Der Sieg der roten war stärker als die Hobeit der Stimmung und des Durchlebens. Damit bringt man nur eine Oper wie andere, kaum die Großartigkeit dieses Wagnerischen Liebesliedes zuwege. Dennoch bleibt es ein guter und im Rahmen des Charlottenburger Bürgerturns erfolgreicher Wille zu loben.

Wärdige leitete die Aufführung mit Sachkenntnis und in lauter Dogenzunge. Frau Reus. Welche sorgte für traditionelle Wagnerische Bemessungshöhe. Ein schöner Klang ging von der hochbegabten Elsa Kissen aus. Sie hat ein großes, weittragendes Organ, nicht sehr adlig, nicht sehr weich, aber von einer Könnenheit gehandhabt. Immer ist sie mit reichen Mitteln in Gebelau. Besonders nach mehr als spielerisch. Wenn sie lernt, als Isolde, jeden, aber auch jeden Ton zu besetzen, wenn sie die ganze Entfaltung ihres schönen Soprans nur den großen Momenten des Affekts vorbehält, dann wird sie mit natürlicher Spielfähigkeit eine Isolde von Rang. Neben ihr stand und mühte sich Pabzdori als Tristan. Der künstlerische Unterschied war riesenhaft, unüberbrückbar. Mit dieser Rolle hatte sich der sympathische Tiefland-Bedro arg veraxiffen. Ein lazzomanter, steifer Spieler, ein unökonomischer Sänger, der schon zu Beginn des zweiten Aktes, nicht erst im dritten, todmalt war. Das Liebesbuch versang er ganz Würdig der Armental des Julius von Scheidl, inmpathisch in der Anlage, doch theatralisch durchdringt der Marke von Ernst Lehmann, die Brangäne der Wilmars-Haasen stark und klugvoll. Die Spielleitung Harimanns hielt sich an bewährte Muster, die Dekorationen teilten mit der Aufführung den Vor- und Nachteil des auf neu Dingelstücken, frisch Studierten. K. S.

Vererbte Kurzfinger. In manchen Familien treten gewisse Merkmale erblich auf, so z. B. krauses Haar oder eine besondere Rosenform oder auch Mißbildungen aller Art, wie Ruitermäler, Hahenscharen usw. Zu diesen vererbten Mißbildungen gehört auch die Kurzfingerigkeit, die recht selten vorkommt. Ueber einige solcher Fälle berichtet Dr. Heller in der „Anschau“. In seiner

Dortmunder Friedenskundgebung.

Dortmund, 16. Juni. (U.) Gestern nachmittag um 6 Uhr fand vor einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge eine von der „Liga für Menschenrechte“ einberufene Friedenskundgebung statt, an der u. a. die von den kürzlich Berliner Versammlungen gegen den Krieg her bekannten Franzosen teilnahmen. Als Vorsitzender der Pazifistischen Gesellschaft in Dortmund hielt Rechtsanwalt Schücking eine kurze Begrüßungsansprache. Die verschiedenen Referate deckten sich inhaltlich mit den Reden, die im Reichstag gehalten wurden. Die Versammlung unter freiem Himmel endete nach 7 Uhr ohne Zwischenfälle und wurde um 8 Uhr im Reineulshof fortgesetzt.

Preussische Etatsdebatte.

Der Preussische Landtag setzte heute vormittag die zweite Beratung des Etats des Inneren fort, mit der zugleich die erste Lesung des berichtigten Etats der Schutzpolizei verbunden ist. Als erster Redner sprach Abg. Lönnar (Ztr.). Der Streit um die Staatsform sei allerdings noch nicht erledigt. Das Zentrum lehne die Revolution ab, es wolle die verfassungsmäßige Staatsform. Der Vertrag von Rapallo sei die erste außenpolitische Handlung des Reiches, die gezeigt habe, daß Deutschland noch eine gewisse Macht ist, wenn das Volk hinter der Regierung steht. Auf die separatistischen Bestrebungen im Rheinlande eingehend, betont Lönnar, daß die Rheinländer jede staatsrechtliche Veränderung ablehnen, solange die Ententeuppen am Rhein stehen. Als nächster Redner ergriff der Deutschnationale v. d. Osten das Wort, der gleich zu Anfang seiner Rede auf die Zwischenrufe von der linken Seite her erklärte, daß er auch das Attentat auf Scheidemann behandeln werde, das man zu Unrecht den Deutschnationalen in die Schuhe schiebe.

Mit der Bekämpfung des Preiswuchers erklärte sich der Redner einverstanden. Das Attentat auf Scheidemann verurteilte er und seine Partei wie jedes Attentat auf das allerhöchste. (Rufe: So siehst du aus.) Die Deutschnationalen seien verfassungstreu.

Lenins Nachfolger.

Wie wir dem „Sozialrevolutionären Zeitungsdienst“ entnehmen, wird der Auslandsdelegation der Sozialdemokratischen Partei Rußlands befohlen, daß an die Stelle Lenins Kameneff, Rykoff und Stalin getreten sind. Kameneff und Rykoff werden als Anhänger der gemäßigten Richtung gelistet, die in diesen Fragen noch weiter rechts als Lenin stehen. Beide seien Parteigänger der neuen Wirtschaftspolitik, wobei allerdings Rykoff vor dem Anwachsen der neuen Bourgeoisie Angst habe. Beide seien gegen ein Todesurteil im Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre. Kameneff habe im Jahre 1919 die Anerkennung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre durchgesetzt. Seiner Initiative sei es zu verdanken, wenn die Organe dieser Parteien, der „Vorwärts“ und „Die Sache des Volkes“, wieder erscheinen durften. Es ist bekannt, daß es dem Gemäßigten unter den damaligen Umständen nicht gelang, den überlegenen Kurs auf die Dauer aufrecht zu erhalten. Stalin ist nach der oben angeführten Quelle Lenins Vertrauensmann. Er wurde vor einem Monat zum Sekretär des politischen Bureaus ernannt. Er ist ein strenger Anhänger der kommunistischen Diktatur und besitzt in der Partei großen Einfluß.

Das Bureau der Internationalen Arbeitergemeinschaft sozialistischer Parteien hat in Frankfurt a. M. eine Sitzung abgehalten, an der u. a. Adler (Österreich), Crippien (Deutschland), Bonquet (Frankreich), Wallhead (England) und mit beratender Stimme Gernot (Tschechoslowakei) sowie Martow und Schreiber (Rußland) teilnahmen. Die Versammlung setzte die Tagesordnung für die allgemeine Internationale Konferenz in Karlsbad am 16. September fest.

Internationaler Gerichtshof. Zugleich mit der Haager Konferenz wurde im Haag die Session des Internationalen Gerichtshofes eröffnet. Der Internationaler Gerichtshof soll sich u. a. darüber aussprechen, ob die wichtige Frage der Einführung des Achtstundentages in der Landwirtschaft unter die Kompetenz der internationalen Arbeiterorganisationen fällt oder nicht.

Der deutschösterreichische Bundeskanzler a. D. Schöber hat wieder das Präsidium der Wiener Polizei übernommen.

eigenen Familie läßt sich das Vorkommen von Kurzfingerigkeit zahlenmäßig nachweisen. Sein normaleriger Urgroßvater heiratete 1704 Friederica Braun, die in hohem Grade kurzfingerig war; unter ihrer Nachkommenchaft, die bisher 41 Personen beträgt, sind 21 kurzfingerig, 20 normal. Die Eigentümlichkeit verteilt sich aber keineswegs gleichmäßig auf die folgenden Generationen; man kann vielmehr deutlich eine Abnahme der Kurzfingerigkeit beobachten. Normale Nachkommen haben stets wieder normale Sprößlinge aufzuweisen; das Ueberpringen einer Generation kann bei diesem Merkmal als ausgeschlossen gelten. Bei einer anderen von Farabee studierten Familie stießen in fünf Generationen 36 kurzfingerige 33 Normalen gegenüber. Das Vererbungsmerkmal, das diejenigen Anormale, die Normale heiraten, etwa gleichviel normale und anormale Nachkommen haben, läßt sich bei der Farabee-Familie in jeder einzelnen Generation nachweisen. In der Familie von Heller wurden in der fünften Generation alle drei vorhandenen Kinder kurzfingerig; auch die sechste Generation wies noch unter 15 Personen 12 anormale auf. Dann aber nimmt die Kurzfingerigkeit mehr und mehr ab; es sind in der siebenten Generation nur noch zwei kurzfingerige.

Mikrobenjagd im Flugzeug. In den Vereinigten Staaten hat man eine systematische Untersuchung der Luftschichten vorgenommen, um festzustellen, in welcher Höhe über der Erdoberfläche und bei welcher Temperatur Mikroben angetroffen werden können. Die mittels Flugzeug angefertigten Untersuchungen werden auf Kosten des Landwirtschaftsministeriums vorgenommen. In dem einen Flügel des Flugzeuges ist ein Gefäß mit einer Reihe kleiner Schächelchen angebracht, von denen jede mit einem Schiebetürchen versehen ist und innen eine mit Baseline bestrichene Glasplatte hat. Durch einen Mechanismus kann der Experimentator von seinem Platz im Flugzeug aus die Schiebetürchen rasch Gefallen öffnen oder schließen. In gewissen Zwischenräumen wird eine solche Luft geblasen, damit sich die Mikroben der betreffenden Höhenluft auf der Glasplatte sammeln können, worauf das Türchen wieder geschlossen wird, bis in einer weiteren Luftschicht das Experiment mit einer anderen Schachtel erneut wird. Gleichzeitig wird auch die jeweilige Temperatur verzeichnet. Auf diese Art sind bisher die Luftschichten bis zu einer Höhe von mehreren tausend Metern untersucht worden. Nähere Angaben über das Ergebnis, die erst bearbeitet werden müssen, stehen noch aus.

Der Mittelamerikanische Staatenbund, der zu Ende des Jahres 1920 von den fünf zentralamerikanischen Staaten Guatemala, Honduras, Salvador, Costa Rica und Nicaragua „beschlossen“, im Februar 1921 von den vier Staaten Guatemala, Honduras, Salvador und Costa Rica „gegründet“, am 2. Oktober 1921 in den drei Staaten Guatemala, Salvador und Honduras feierlich ausgerufen worden war, ist am 12. März 1922 in aller Stille wieder entfallen. Die bisherige Hauptstütze des Bundesgebankens, Guatemala, hat sich wieder als unabhängige Republik erklärt, worauf Salvador und Honduras schleunigt das gleiche taten. Seit 1840 war dies mindestens der sechste vergebliche Anlauf zur Schaffung besserer und großzügiger politischer Verhältnisse auf dem zentralamerikanischen Festlande.

Kabinettskrise in Norwegen.

Das Problem des Außenhandels, die internationalen Wirtschaftsbeziehungen, ist heute in allen Ländern das beherrschende. In Norwegen bereitet — wenn nicht alle Anzeichen trügen — sich eine Kabinettskrise vor, die in den nächsten Tagen den Höhepunkt erreichen wird. Der Grund dieser Krise ist rein wirtschaftlich und nicht ohne einen Rückblick zu verstehen.

Die Alkoholfrage ist der umstrittene Punkt. In Norwegen besteht seit 70 Jahren eine Antialkoholbewegung, die von Asbjörn Kloster begründet wurde. Er bildete Vereine, deren Mitglieder sich verpflichteten, keine alkoholischen Getränke zu genießen. Diese Bewegung trug entschieden dazu bei, den Alkoholkonsum in Norwegen einzuschränken. Sie war ferner von moralischer Bedeutung, da der Einfluß der Vereine auf die Jugend stark war, die sie zu nüchternen und ordentlichen Menschen zu erziehen versuchten. Des politischen Beigeschmacks entbehren die Vereine besonders auf dem Lande nicht, wo sie auch oft stark national waren. Das Hauptziel war ursprünglich, einzelne Personen zu beeinflussen. Da aber die Vereine vor etwa 20 Jahren sehr stark wurden, richteten sie ihre Kraft auch politisch aus und wirkten in bedeutendem Maße auf die Gesetzgebung.

Während zuerst der Branntweinhandel Monopol der Gemeinden wurde — jede Gemeinde konnte so dem Branntweinverkauf überhaupt einen Riegel vorziehen —, setzten die Vereine sich später das Verbot aller alkoholischen Getränke zum Ziel. Beim Ausbruch des Krieges gab es nur wenige Gemeinden in Norwegen, die den Branntweinhandel gestatteten. Auch hier war der Verkauf kommunalisiert. Anfang des Krieges wurde von der damaligen linksbürgerlichen Regierung Gunnar Knudsen jeder Handel mit Branntwein und Weinen mit mehr als 12 Proz. Alkoholgehalt verboten.

Während die Einfuhr von Sekt, Rhein-, Mosel- und Rotwein erlaubt blieb, wurde sie für Südweine wie Portwein, Sherry, Malaga usw. verboten. Zunächst war das Verbot nur einseitig, die Antialkoholiker, denen sich die bürgerlichen Linksparteien, die Sozialdemokraten und Kommunisten angeschlossen, traten für eine ständige Sperrung der Einfuhr der Südweine ein. Dagegen wollten die Konserverfabriken den Zollkrieg mit Spanien und Portugal vermeiden, der besonders für die norwegische Fischerei eine Gefahr darstellte, da für sie Spanien und Portugal ein wesentlicher Markt ist. Spanien und Portugal antworteten auf das Verbot der Einfuhr ihrer Produkte sofort mit starken Zöllen auf norwegische Waren. So konnte auch die Befragung des Volkes im Jahre 1919, das mit Zweidrittel-Mehrheit für das Alkoholverbot eintrat — die Frauen waren hier von entscheidender Bedeutung —, kein Definitivum schaffen. Zwar bestätigten Storting (die Kammer) und Regierung das Verbot und erklärten es für ein ständiges Gesetz; aber der eigentliche Wirtschaftskampf begann nun erst.

Die Handelsverträge mit Spanien und Portugal wurden gekündigt. Die norwegische Regierung begann mit Spanien und Portugal sofort wegen Schaffung neuer für die norwegische Fischerei günstiger Verträge zu verhandeln. Portugal lehnte aber jeden Abschluß eines Handelsvertrages solange ab, wie das norwegische Verbot gegen portugiesische Weine besteht. So ist Norwegen seit zwei Jahren in offenem Zollkrieg mit Portugal.

Mit Spanien hatte Norwegen provisorische Verträge bis zum 1. Juni 1922 abgeschlossen. Die Fischerei wurde hier nur wenig in ihrem Abgang behindert. Seit Vertragsablauf ist auch mit Spanien der Zollkrieg ausgebrochen. Nach norwegischen Zeitungen soll Spanien von Norwegen für das Zugeständnis der Meistbegünstigung als Gegenleistung die Einfuhrerlaubnis von 500 000 Liter spanischem Wein im Jahr verlangen.

Die gegenwärtige norwegische linksbürgerliche Regierung, deren Chef D. Biehr ist, hat Spanien bis jetzt eine Einfuhr von 450 000 Litern Wein angeboten. Da die Regierung Webers sich bis jetzt auf Sozialdemokraten und Kommunisten stützte, dürfte ihr Stand nicht leicht sein. Denn Sozialisten wie Kommunisten werden kaum Biehr in seinem entgegenkommenden gegenüber Spanien unterstützen. Sie sind der Ansicht, daß diese Konzessionen das ganze Alkoholverbot aufheben.

Verlassen die Sozialdemokraten und Kommunisten die Regierung die Unterstützung, so muß sie zurücktreten. Eine konservative Regierung dürfte sie dann ablösen.

20 Gramm-Drucksache und 7 1/2 Kilo-Paket.

Mit der Einführung der bereits veröffentlichten neuer Postgebühren, die am 1. Juli in Kraft treten, werden zugleich auch eine Reihe wichtiger Neuerungen eingeführt. An erster Stelle steht als für den Geschäftswert besonders wichtig, die neue 20-Gramm-Drucksache, die an Stelle der Drucksachenkarte eingeführt wird und deren Porto 50 Pf. beträgt, während die über 20—50 Gramm wiegende Drucksache 75 Pf. kosten wird. Weiterhin ist das 7,5 Kilogramm-Paket als neue Gewichtsklasse eingeführt worden, welches für die Rahzone jetzt weniger kostet, als das Paket mit gleichem Gewicht bisher. Es mußte bisher ein Paket von 5—10 Kilogramm Gewicht mit 12 M. freigemacht werden, während nach dem neuen Tarif das Postpaket von über 5 bis 7 1/2 Kilogramm Gewicht nur mit 10 M. freigemacht zu werden braucht; der neue Preis für das 10-Kilogramm-Paket beträgt 15 M. Ferner hat sich im Rahverke die Beförderung eines Paketes von über 15—20 Kilogramm Gewicht verbilligt, für das bisher 30 M., nach dem 1. Juli jedoch nur 25 M. Porto zu zahlen ist. Die neue Gewichtsklasse (bis 7 1/2 Kilogramm) kostet für Pakete in der Fernzone 20 M., also 2 M. mehr als der bisherige Satz für Pakete von über 5—10 Kilogramm. Neben diesen beiden wichtigen Tarifneuerungen hat die Postordnung auch noch hinsichtlich der Beförderungsvorschriften einige Änderungen erfahren. Die Sondergebühr für Drucksachenarten fällt fort. Die Vorschriften heißen jetzt: „Drucksachen sind auch in Kartenform zulässig. Die Karten sollen nicht die Aufschrift „Postkarte“ tragen.“ Für die Drucksachenkarte ist die 20-Gramm-Drucksache neu eingeführt. Eine außerordentliche Briefkastenreinigung ist für die Nacht zum 1. Juli 12 Uhr angeordnet, da die nach 12.01 Uhr nachts aufgestellten Briefkästen bereits den neuen Posttagen unterliegen. Sendungen werden von der Post wegen der geringen Nachfrage künftig nicht mehr hergestellt werden. Die noch vorhandenen Bestände werden vom 15. Juni an ohne Erhebung des Papierpreiszuschlags von 10 Pf. verkauft.

„Monarchistischer“ Unfug.

Zwei sich recht wild und ungezügelt gebührende Phantasten namens Start und Häuser, die sich in ihrer Bescheidenheit selbst „Monarchen“ nennen und die einzig berechtigten, weil geistigen Monarchen sein wollen, treiben seit einiger Zeit in Berlin ihr Unwesen und loden durch Säulenanschläge Leute, die auf alles hereinfallen, in Versammlungen. Dem Häuser ist schon vor zwei Jahren von der Abteilung III des Polizeipräsidiums das öffentliche Reden verboten worden, weil er seine Vorträge bewußt groß unzüchtig gestalte. Trotzdem versucht er immer wieder neue Versammlungen zustande zu bringen. Weil ihm in Berlin selbst jedesmal die Beamten der Abteilung III in die Quere kamen, versuchte er es am Donnerstag mit einer Versammlung im Seefischhändler in Waldmannstraße. Hier erlitten der „geistige Monarch“ wieder wie üblich in Sandalen, weißen Anzügen und grünem Mittel mit langer Schärpe. Außer seiner Gefolgschaft fanden sich denn auch noch einige Reugierige, die dem geschäftstüchtigen Manne mit langem Bart und wolkendem Haar ein Eintrittsgeld bis zu 60 Mark opferten. Als ein Beamter die Versammlung auflösen wollte, bekte Häuser seine Anhängerschaft gegen ihn auf, so daß sie mit Stöcken und Stühlen auf den Beamten einschlugen und ihn schwer mißhandelten. Der schwer Angegriffene und Bedrängte gab fünf Schreckschüsse in die Decke ab. Als nun der Kriminalassistent Georg Käpfe ihm zu Hilfe eilte, fiel aus der Menge ein Schuß, der Käpfe in die Brust traf und so schwer verletzte, daß er nach der Charité gebracht werden mußte. Das war das blutige Ende der Veranstaltung. Start und Häuser gaben auf ihren Plakaten als Adresse die bekannte bodenreformerische und genossenschaftliche Obstbaukolonie Eden bei Dranienburg an. Es ist unverständlich, daß die Verwaltung der Kolonie Eden sich solche Leute nicht vom Hofe hält. Es sei übrigens daran erinnert, daß in früheren Jahren Landreich, die sich zu vorübergehender Arbeit bei einer in der Nähe von Werder gelegenen Ziegelei einfinden, von der dortigen Bevölkerung auch Monarchen genannt wurden.

Zum Leichenfund im Kuhpfuhl.

Der grauerregende Leichenfund, den ein Knabe in dem Kuhpfuhl bei Hohen-Neuendorf machte und über den wir bereits berichteten, ist nach den weiteren Ermittlungen zweifellos auf ein Verbrechen zurückzuführen, das aber wohl nicht in der Nähe des Fundortes, sondern höchstwahrscheinlich in Berlin verübt worden ist. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte gestern nachmittags einen Kommissar mit mehreren Beamten nach Hohen-Neuendorf, um den Leich und auch die übrigen Wassertümpel in jener Gegend abzusuchen, weil noch einige Leichenteile fehlten.

In den anderen Gewässern wurde nichts gefunden. Im Kuhpfuhl selbst lagen nach den genaueren Feststellungen zwei Pakete. Das eine enthielt den Kopf, das andere zwei Beckenknochen und zwei Schulterblätter, das rechte mit dem Schlüsselbein. Die Umhüllungen beider Pakete bestanden aus Zeitungspapier, einer Ausgabe des „Berliner Lokalanzeigers“ vom 5. Mai 1922, Pergamentpapier und braunem Postpapier, das fettig und wahrscheinlich früher schon zu einem anderen Zwecke gebraucht gewesen ist. Die genauere ärztliche Untersuchung der Leichenteile ergab, daß nur der Kopf noch Fleischreste enthielt. Von den anderen Teilen war das Fleisch schon entfernt, als der Knabe sie fand. Dieser hat sich in seiner ersten Annahme geirrt. Er hat wahrscheinlich Rodder an den Knochenresten für Fleisch gehalten. Ob das Fleisch von den Knochen abgelöst oder abgeschält worden ist, ließ sich bisher nicht feststellen. Bestimmte ist nicht nur die ganze Leiche, sondern im einzelnen auch noch der Kopf. Von ihm sind die Ober- und Unterlippe, die Ohren und ein Teil der Nase abgeschnitten. Eine Verletzung am Schädel läßt darauf schließen, daß der Mann durch einen Schlag auf den Hinterkopf getötet worden ist. Die Leiche ist wahrscheinlich schon Anfang Mai zerstückelt und nach dem Teich gebracht worden. Vielleicht hat jemand um diese Zeit, nach dem 3. Mai d. S. oder auch später, einen Mann mit den Paketen auf der Eisenbahn oder auf dem Fuhrweg gesehen. Alle Mitteilungen nach dieser Richtung sind unverzüglich an Kriminalkommissar Dräger im Zimmer 133 des Berliner Polizeipräsidiums, Hausanruf 490, zu richten. Nach dem ärztlichen Gutachten handelt es sich, besonders nach der Erhaltung der Zähne, um einen dunkelblonden Mann in der Mitte der zwanziger Jahre.

Explosion in der Potsdamer Gasanstalt.

Ein Feuer, das in der Potsdamer Gasanstalt ausgebrochen war und schnell erheblichen Umfang annahm, hielt gestern Abend die Bevölkerung Potsdams in Erregung, da sich riesige, gefährliche Rauchwolken über die Stadt wälzten. Ueber die Ursache des Brandes konnte bisher folgendes festgestellt werden: Im Benzolapparatraum befand sich eine Minute vor der Explosion der Arbeiter Paul Winkl aus Potsdam, dem die Bedienung der Apparate oblag. Winkl begab sich einen Moment ins Freie und in diesem Augenblick geschah die Katastrophe. Der Benzolraum lag 4 Meter von einem Gasometer entfernt. Als die Wehr eintraf, stand alles in hellen Flammen. Vor dem Apparatraum befand sich ein Quadratmeter großer Raum, in dem das Leuchtgas lagerte. Hier lief aus kleinen Röhren die gefährliche Masse heraus. Die Wehr löschte mit Sandmassen die brennende Flüssigkeit. Auch der Rechenraum wurde vom Feuer ergriffen und beschädigt. Ob das Begewerfen von Zigaretten oder sonst etwas die Explosion herbeigeführt hat, steht noch nicht fest. Die Feuerwehrente mußten des öfteren aus dem Rauchmeer zurückgezogen werden. Ihren vortrefflichen Leistungen ist es zu verdanken, daß unabsehbares Unglück verhindert wurde. Die Wehr lenkte die Schlauchleitung direkt in die Höhe. Von der Arbeiterschaft ist niemand verletzt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark. Der Betrieb der Gasanstalt ist in keiner Weise gestört.

Wohin mit dem Hausmüll?

Im Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung keilte Stadtbaurat Hahn mit, daß die Versuchsanlage zur Hinausbeförderung von Hausmüll durch die Pumpstation in der Reichsherberger Straße in etwa 3 Monaten fertiggestellt sein und der Magistrat den Stadtverordneten demnächst eine Vorlage hierüber unterbreiten werde. In allen großen Pumpstationen Berlins werden schon jetzt Kläse und Schlamm hinausgefördert, und es sei nur ein Schritt, daß auch auf diesem Wege der Hausmüll hinausgeschafft werde, um die ungeheuren Frachtkosten zu ersparen und lässlich Tausende von Eisenbahnen frei zu bekommen. Der Hausmüll gehe durch große Trammeln, und alles, was 2 Quadrat-Zentimeter nicht überdeckte, komme in die Kanalisationen und werde fortgepumpt. Die zurückgebliebenen groben Stoffe fallen auf Zentrifugen, werden von diesen sortiert, wobei Eisen durch Magnete abgefangen werden könnte, und werde entweder verkauft oder verbrannt.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Die gestrigen Demonstrationen der Kommunistischen Partei, die als Protest gegen die Vorgänge in Königsberg einberufen worden waren, sind ohne Störung verlaufen. Im Humboldthain und im Friedrichshain sprachen die kommunistischen Abgeordneten Hendemann, Kemmels und Schlem vor einigen Tausenden von Demonstranten, die unter Mitführung roter Fahnen anmarschiert waren. Nach Schluß der Reden zogen die Demonstranten wieder geschloffen ab.

Der Oberausschuß zur Festsetzung von Kriegsschäden hat seine Büroräume von Berlin, Rühnowstr. 11, nach Berlin-Schöneberg, Gothaer Str. 19, Zimmer 306 und 307, verlegt.

Gewerkschaftsbewegung

Zum Gewerkschaftskongress.

Der 11. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands ist eine in mehrerer Beziehung größere Veranstaltung. Schon sein bisheriger Umfang ist ungewöhnlich. Daraus erklärt es sich, daß der Kongress nicht dort tagen kann, wo er eigentlich hingehört, nämlich im Leipziger Volkshaus. Er muß im Saalbau des Zoologischen Gartens abgehalten werden. Dieser gehört der Stadt und enthält den größten Saal Leipzigs, sowie die vielen Nebenräume, die für einen solchen Kongress nun einmal unentbehrlich sind. Außerdem wird dort natürlich ebenfalls eine Poststelle eingerichtet. Angerufen werden kann der Gewerkschaftskongress durch die Nummern 225 28, 230 03, 232 13 und 232 90. Die Teilnehmerliste des Gewerkschaftskongresses weist 694 Delegierte, 25 Mitglieder und Angestellte des Bundesvorstandes und 90 Gäste auf. Zieht man nun noch die Pressevertreter und die sonstigen Personen in Betracht, die auf dem Kongress zu tun haben, so greift man nicht zu hoch, wenn man die Gesamtzahl der Personen, für die im Kongresshotel Pflach geschafft werden muß, auf 850 bis 900 schätzt. Der Raum für die Zuhörer muß aus diesem Grunde sehr beschränkt werden.

Besonders beachtenswert ist auch die Schar der Gäste, die auf dem Kongress anwesend sein werden. Die Gewerkschaften Englands und Frankreichs werden je zwei Vertreter entsenden; aus Belgien wird einer kommen. Ferner fehlen natürlich ebenfalls die Vertreter der Gewerkschaften in den skandinavischen Ländern, der Schweiz, Deutschösterreichs, Ungarns und der Niederlande, die von jeher in freiem Freundschäftsverhältnis zu den deutschen Gewerkschaften standen. Ihnen gesellen sich die Vertreter Polens, Luxemburgs und nicht zuletzt auch des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu. Auch das Internationale Arbeitsamt wird zwei Vertreter schicken. Die schwedische und die norwegische Gewerkschaft werden sich durch ihre Sozialistischen Vertreter lassen. Aus Deutschland sind ferner noch zu nennen: 7 Vertreter des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Siering, preussischer Minister für Handel und Gewerbe, nebst einer Reihe höherer Beamter aus verschiedenen Ministerien. Auch der Rat der Stadt Leipzig wird sich vertreten lassen. Sozialpolitiker von Ruf werden ebenfalls auf dem Kongress erscheinen. Nicht zu vergessen sind auch die Vertreter des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine und der Volksfürsorge.

Handangestelltengesetz und Hausangestellte.

Eine gut besuchte Versammlung der Berliner Hausangestellten am Donnerstag in der Schulaula Winterfeldstraße befaßte sich mit dem vom Reichswirtschaftsrat vorbereiteten Hausangestelltengesetz. Der Referent Otto Albrecht, Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, machte die Versammelten mit dem für sie so überaus wichtigen Gesetz bekannt. Bereits seit längerer Zeit war dieses Gesetz in Vorbereitung. Der Regierungsentwurf beschloßte erst den Sozialpolitischen Ausschuss, dann den Kleinen Arbeitsausschuss, um endlich wieder dem Sozialpolitischen Ausschuss vorgelegt zu werden. Zunächst bestand die Absicht, das Gesetz erst im Herbst zu beraten, doch es ist bereits so weit gediehen, um am 4. Juli verabschiedet zu werden. Die Revolution raumte gründlich mit der Dienstboten- und Gesindeordnung auf. Da aber an die Stelle dieser Bestimmungen keine neuen Bestimmungen gesetzt wurden, gilt gegenwärtig dafür das Bürgerliche Gesetzbuch, das nur wenige Arbeitsrechte enthält. Eine gesetzliche Neuregelung war unermüdlich. Mit vieler Mühe wurde das neue Hausangestelltengesetz geschaffen. Redner erläuterte die einzelnen Paragraphen. Der alte Herrschaftscharakter ist bei verschiedenen Stellen gestrichen worden. Zur Frage der Arbeitszeit hat die Vertreterin der Hausfrauen, Frau Wulfsam, beantragt, daß eine getragene Arbeitszeit nicht festgesetzt werde, sondern nur eine Ruhepause von 9 Stunden. Die Arbeitnehmervertreter bestanden darauf, daß eine ununterbrochene Ruhepause von 11 Stunden den Hausangestellten zuzustehen müsse. Die Urlaubsfrage ist ebenfalls geregelt worden. Es erhalten Hausangestellte nach neun Monaten Beschäftigung eine Woche, nach zwei Jahren zwei Wochen und nach drei Jahren drei Wochen Urlaub. Nachdem der Redner noch die Frage der Kündigung erörtert hatte, schloß er seine Ausführungen mit einem Appell an die Hausangestelltenschaft, sich im Zentralverband der Hausangestellten fest zusammenzuschließen. Zahlreiche Aufnahmen am Schluß der Versammlung bewiesen, daß es auch in den Reihen der Hausangestellten vorwärts geht.

Gesichtswurf über Lohnstatistiken.

Im Frühjahr 1920 erfolgte zum erstenmal eine amtliche Erhebung über die Löhne in einer beschränkten Zahl von Betrieben der verschiedenen Industrien, wobei die Unternehmer Obstruktion zu treiben versuchten. Mit Rücksicht auf diese Schwierigkeiten wurde der ursprüngliche Plan, die Lohnstatistik etwa alle Monate zu wiederholen, zunächst fallengelassen. Inzwischen ist die Regierung bemüht gewesen, eine gesetzliche Grundlage für die amtliche Lohnstatistik zu schaffen. Bereits im September vorigen Jahres wurde dem Reichswirtschaftsrat ein Gesichtswurf über amtliche Lohnstatistiken zur Begutachtung überreicht. Nunmehr liegt ein solcher Gesichtswurf dem Reichstag zur Beschlußfassung vor. Nach dem Entwurf kann die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats Erhebungen über die Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten anordnen; vor dem Erlaß der Anordnung ist der zuständige Ausschuss des Reichswirtschaftsrats zu hören. Die Reichsregierung beruht auf Vorschlag des Reichswirtschaftsrats einen lohnstatistischen Beirat. Dieser wird aus Arbeitern und Unternehmern gebildet.

Als bald nach Verabschiedung des Gesetzes soll mit monatlich wiederholten Erhebungen kleineren Umfangs in Gewerbebetrieben mit einfach gelagerten Lohnverhältnissen begonnen und die Ergebnisse mit größter Beschleunigung veröffentlicht werden. Auf Grund der gemachten Erhebungen sollen die Erhebungen dann ausgebaut werden. Daneben sollen in größeren Abständen umfassendere Erhebungen über die Lohnverhältnisse stattfinden; aber auch hier soll sich die Erhebung nur auf eine Reihe von typischen Betrieben, etwa 15 000 insgesamt, beschränken. Damit die Lohnstatistik ordnungsmäßig durchgeführt werden kann, ist jeder Unternehmer verpflichtet, die Fragebogen vollständig und wahrheitsgetreu auszufüllen und bis zu einer bestimmten Zeit an die behördliche Stelle zurückzusenden, während die Arbeiter verpflichtet sind, die Vollständigkeit und Richtigkeit der Ausfüllung der Fragebogen zu bestätigen.

Nähtung Holzarbeiter! Nach Beilegung der Differenzen ist die Sperrung über die Firma Adamit u. Scholz, Möbelfabrik, Berlin, Adalbertstr. 59, aufgehoben.

Deutscher Holzarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Am 15. Juli, vielwolkig, vorübergehend stürker bewölkt, bei mäßigen nördlichen Winden. Keine erheblichen Niederschläge.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Gullus Gargende hat ihr „Hauswirtschaft“ Winkelfeldstraße, Ecke Volkshausstraße, eröffnet und unterhält hier ein großes Lager an Ameisensäure, Salzsäure, Schwefelsäure usw. — Wir verweisen auf das heutige Interim.

Verantw. für den Inhalt: Leitf. Hans Rißke. Berlin-Schöneberg: 18. August: 18. August, Berlin. Verlag: Hermann-Wilhelm Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Wilhelm Verlag u. Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 1.

In dieser Woche: **Enorm billige Angebote!**

Damen-Konfektion	Waschstoffe	Baumwollwaren	Gardinen
Weisse Wasch-Blusen mit Handtäschchenverzier. 69⁵⁰	Baumwoll-Mousseline in schönen Mustern 39⁷⁵	Hemdentuch gute Qualität 39⁷⁵	Halbstores gewebt Erbstill und Elamin 155⁰⁰
Voile-Blusen mit großem modernem Nchu 195⁰⁰	Dirndl-Mousseline, gute Qualitäten 49⁵⁰	Louisianatuch Kissbreite 44⁵⁰	Künstler-Gardinen Garnitur 3 teilig, gewebt 325.00 255.00 245⁰⁰
Wasch-Kleiderröcke weiß-blau gestreift 195⁰⁰	Opals bedruckt, helle u. dunkle Muster 69⁵⁰	Louisianatuch Deckbettbreite 79⁵⁰	Bettdecken 2 teilig, gewebter Tüll 375⁰⁰
Mousseline-Kleider moderne, dunkle Streifen 295⁰⁰	Zephyr und Percals für Oberhemden und Blusen Mtr. 59⁷⁵	Wischtücher kariert, gut Qual. 11.50 14⁷⁵	Trikotagen, Strümpfe
Dirndl-Kleider aus gutem Baumwoll-Mousseline 175⁰⁰	Baumwoll-Elamin in sechs Farben, moderne Karos 59⁷⁵	Damen-Taschentücher mit Buchstaben 6⁹⁰	Damen-Hemdosen 1x1 gestrickt 89⁰⁰
Crepon-Kleider sehr feine Form 495⁰⁰	Voll-Voile, 110 cm breit, weiß bestickt 138⁵⁰	Damen-Taschentücher Batist mit bestickter Ecke u. Langette 13⁷⁵	Herren-Hemden makofarbig 98⁵⁰
Weisse Batist- und Voile-Kleider moderne Verarbeitung 245⁰⁰	Rips-Frotté, 120 cm breit, in modernen Farben 148⁵⁰	Herren-Taschentücher gebrauchsfertig 12⁷⁵	Herren-Hosen makofarbig 85⁰⁰
	Kleiderstoffe	Herren-Taschentücher mit bunter Karo, gebrauchsfertig 16⁵⁰	Herren-Hautjacken 47⁵⁰
	Blusenstoffe, moderne Körnerstreifen Mtr. 60.50 59⁷⁵	Frottiert-Handtücher weiß, mit Karo 48⁰⁰	
	Reinwollene Rockstreifen mit u. ohne Bordüre, 110 cm brt. Mtr. 198⁵⁰	Badhosen gestreift 15.15, 16.15 14⁷⁵	
	Gabardine, reine Wolle, in vielen Farben, 110 cm breit 298⁵⁰	Damen-Korsette grau Dreil. hohe Form 89⁷⁵	

Abgabe nur 1 Stück!
Imprägnierte Damen-Mäntel
 in mehreren Farben, offen und geschlossen zu tragen, alle Weiten **295⁰⁰**



Herren-Garnituren in vielen Farben, Hose u. Jacke **245⁰⁰**
 Damen-Füßlinge schwarz u. Leder **7⁵⁰**
 Damenstrümpfe nahtlos, mit verstärkter Ferse und Spitze **29⁰⁰**
 Damenstrümpfe Prima Seidengriff mit Doppelsohle **45⁰⁰**

Wir haben große Posten Schuhwaren Damen-Halbschuhe und Stiefel, Herren-Halbschuhe und Stiefel von unseren alt. Abschüssen hereinbekommen u. verkaufen diese zu **außergewöhnlich billigen Preisen**

Kowa-Schuh
 Prinzenstraße 79
 am Moritzplatz

Schuhwaren
 zu enorm billigen Preisen, bieten wir Ihnen, solange Vorrat reicht!

Damen, weiße Leinen, Schnür u. Spange 180,- 150,-
 Damen, braun Chev. od. Boxc.-Schnürschuhe 375,-
 erstkl. Lederausführ., hoher Absatz, kurze Form 425,-
 Damen-Lackschnürschuhe in hübscher kurzer Form, la Kalblack-Ausführung **495,-**
 Herren-Rindbox- oder Chev.-Stiefel, 43-46, guter Lederboden, schöne amerikanische Form **375,-**
 Kinder-Sandalen, in guter Ausführung, schwarz 27-30 31-34 **95,-**, braun 23-24 **110,-** 85,-

Schuhhaus Katz
 vorn 1 Trp. 10 Münzstraße 10 vorn 1 Trp. Kein Laden.

Leder
 Extra billige
Coupons
 Berthold Kuttner
 Berlin SO 26
 Reichenberger Straße 14
 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Diabiltstoffe / zw. Mousseline / Delle in versch. Weiten / Pa. Covercoats u. Gabardine / Marco-Polen u. Einlagenden / Strümpfe / Schürzen / Taschentücher / Stiefelchen usw. Große Auswahl in Damen- u. Kinderhüten bei preisw. **Ella Schmel, Neukölln**
 Niemstr. 9. Nähe Reichardtstr.

Gold Silber Platin
 Zahnzähne
 Erich Fuhrmann
 Gotzkowskystr. 13

Korbmöbel
 L.Gärten, Balkone, Wohnz. i. mod. u. dauerhafter Ausf. Korbsessel, Gr. Auswahl, Besicht. erbet. **Heinr. Kasse**
 Feib. u. Hohenstr. 89
 (Berg. st. Dahn Lad.)

Preiswertes Angebot!
Sommerhosen und Joppen!
 Weiße Turnhosen, kurz 115,- lang 148,-
 Sporthosen m. Umschl. 298,-
 Waschjoppen von 298,- an
 Wanderhosen, Waschtuch und Manchester, in großer Auswahl.
 Blaue Arbeitsanzüge 266,-
 Engl. Lederhosen von 248,- an
 Breches, Arbeitsbrosen u. gestreift. Hosen i. bekannt. guten Qualitäten
 (a. all. Längen u. Weit. Waschanzüge f. Jünger u. Knab. sow. einzelt. Hosen.
München-Gladb. Rosenzentrals
 Heubstr. 39, blauer Laden.
 Fahrgeldvergütung.

Korbmöbel
 kaufen Sie am vorzuehlichsten dir. D. Hersteller **A. Lesdau**
 Werkstätten für fein. Korbmöbel
 Fernsprecher: Neukölln 1799.
 Jänsch. u. Reichardtstr. Neukölln, Ansen-Gruberstraße 20.

Sehr preiswerte
Herrenunterwäsche
 empfiehlt
Strumpfhaus „Derba“
 Berlin, Köpenicker Damm 12
 Ecke Umanstraße

Linoleum-Spezialgeschäft
G. Bargende
 Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 79

Neu! Hauptgeschäft Neu!
Windscheidstraße 11
 Zwischen Bahnhof Charlottenburg u. Wilmersdorferstr.
 Fernspr.: Wiltch. 2750 u. Stpl. 4194

Reichhaltig. Lager in Linoleum, Einfertstoffen, Linoleumläufern, Wachsflächen, Teppichen, Bohnerwachs, Linoleumöl.
 Ausführung sämtlicher Linoleumarbeiten durch eigenes, geschultes Personal!

Noch Möbel
 billig
 Neugebauer
 Charlottenburg
 Wilmersdorfer Str. 128, l. Ecke Schötenstraße.
 Rein Laden.
 Geschäftszeit 9-1, 1/2-7 Uhr.

Hosen!
 Aussergewöhnliches Angebot!
 Arbeitsbrosen von 120,-
 Gestreifte Hosen, schöne Must. 278,-
 Ersatz für Maß 350,-
 Herren-Anzüge von 1200,- an
 Knaben- 250,-

Breches, Jünglings- u. Mancheserhosen, Bauchhosen in allen Größen und Weiten.
München-Gladbacher Rosen-Zentrals
N. Wegener Str. 25, blauer Laden
 a. d. Brunnenstr. u. Bnt. Gesundor.
 Fahrverbindungen:
 S, R, 35, 36, 37, 40, 41, 42, 99, III, 27
 Fahrgeldvergütung

Stoff-Reste-Haus
 A. M. Steinhardt
 15 Pfälzer Damm 18
 Schöne Reste in Frötte, Voile, Gabardine, Tuch usw. Reste für Herren- u. Damen, Schlüpfjer, a. Qualitäten. Stausend billig!

Korsette
 aus la Stoffen u. in all. Preislagen empfiehlt
Korsettfabrik Rich. Necke
 1. Geschäft: Berlin-Karlshorst, Treackow-Allee 99
 2. Geschäft: Bin.-Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 36
 3. Geschäft: Berlin, Kommandantenstraße 23
 Ecke Alte Jakobstraße

Passage-Bad Köpenicker Damm 79
 vollbühn. runde, verordn. folgende Bäder: Frauen-, Sol., Nichtennad., Stahl-, Kuff., röm., Schwefel-, Roblenläure, Licht-, Bohntennin-, Dampfbäder, sowie Bäder für sämtliche medizinischen Zwecke. Sämtl. Anstufenoffen
 Aufz. röm. Bad f. Dam. Wilm. 10-1

Wo lad ich meinen Anzug machen?
 Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung?
Max Motel, Schneidermstr.
 Neukölln, Ringbahnstr. 83. Tel. 909.
 Lieferung für höchste Staatsbeamten
 Tiefe Verkettungen u. Donatstrahlen

Billige Bettwäsche, Leibwäsche
 Was gut, ist. Stoffen in gut. Bedarbelig.
 Bettbezug 315,- 295,- 245,-
 Kissen 85,- 75,- 50,-
 Sofen 195,- 165,- 110,-
 Seidenstoffe, Geta-Neugebott
 Jotner, Anlette, Dumit, Wäschestoffe,
 Bettliewäsche, Handtücher, sehr billig
 Lieferant großer Vereinigungen.
Wäschefabrikation am Winterfeldtpl.
 Goltzstr. 26
 Kolonnenstr. 62
 Köln-Südend. Schöneberg | Str. u. Tel. 5006

Wiltst du preiswert
Hosen
 kaufen, mußt zu
Hosen-Anders
 laufen.
A. Anders,
 Beusselstr. 25

Münzstr. 24 Erste Etage **BERLOWITZ** **Münzstr. 24 Erste Etage**

braun, echt Chevreau Damen-Schnürschuhe **325.-** **Goodyear Welt** **425.-**